Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erscheint 3mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends ... Sonntags.

Insertions-Gebühren ... Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich F. M. Riesemann, Gommern. Druck und Verlag von F. M. Riesemann, Gommern.

173. Dienstag, den 6. November 1917

Das Ende der Kanzlerkrise.

Um die zweite Nachmittagsstunde des 2. November brachte der Draht die Nachricht von der Ernennung des bisherigen bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zum Kanzler des Deutschen Reiches und Leiter des preußischen Gesamtministeriums. Im nachfolgenden seien die damit im Zusammenhang stehenden amtlichen Meldungen wiedergegeben.

Graf Hertling Michaelis' Nachfolger.

(Amtlich.) Berlin, 2. November. Seine Majestät **der Kaiser und König hat den Reichskanzler Dr. Michaelis auf seinen Antrag von den Aemtern als Reichskanzler, als Präsident des Königlich Preußischen Staatsministeriums und als preußischer Minister der Auswärtigen Angelegenheiten unter Verleihung der Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens entbunden und zu seinem Nachfolger in diesen Aemtern den Königlich Bayerischen Staatsminister Dr. Grafen von Hertling ernannt.** (W. T. B.)

Der Kaiser an Dr. Michaelis.

(Amtlich.) Berlin, 2. November. Seine Majestät der Kaiser und König hat an den bisherigen Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Handschreiben gerichtet: „Neues Palais, 1. November 1917. Mein lieber Dr. Michaelis! Ich habe Mich dem Gewicht der Gründe Ihres Rücktrittsgesuches nicht entziehen können und Ihrer Bitte um Enthebung von den Aemtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage entsprochen. Mit aufopferungsvoller Bereitwilligkeit sind Sie in schwerer Zeit Meinem Rufe gefolgt und haben in den höchsten Aemtern des Reiches und Staates dem Vaterlande ersprießliche Dienste geleistet. Ich kann es Mir nicht versagen, Ihnen für Ihre bisherige treue und unermüdliche Arbeit Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Als Zeichen Meiner Dankbarkeit und Wertschätzung verleihe Ich Ihnen die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens. Die Dekoration folgt anbei.

Indem Ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß Sie Ihre bewährte Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werden, verbleibe Ich Ihr wohlgeneigter Kaiser und König

(gez.) Wilhelm I. R. (W. T. B.)

Kaiser Wilhelm an König Ludwig.

(Amtlich.) Berlin, 2. November. Seine Majestät der Kaiser und König hat an Seine Majestät den König von Bayern folgendes Telegramm gerichtet:

„An Stelle des auf seinen Wunsch zurücktretenden Reichskanzlers und Präsidenten meines Staatsministeriums Dr. Michaelis beabsichtige ich in die freiwerdenden Aemter den Vorsitzenden in Deinem Ministerrat Dr. Grafen von Hertling zu berufen. Ich weiß, welches Opfer es für Dich bedeutet, diesen erfahrenen und erprobten Staatsmann und treuen Diener zu entbehren. Wenn ich gleichwohl die Bitte an Dich richte, ihn freizugeben, so tue ich dies in der Zuversicht, daß Du die Notwendigkeiten des Reiches allen anderen Erwägungen voranstellen und meinem Wunsche entsprechen wirst. (Gez.) Wilhelm."

Seine Majestät der König von Bayern hat mit nachstehender Drahtung erwidert:

„Soeben erhalte ich Deine telegraphische Mitteilung, daß Du den Grafen Hertling auf die Stelle des Reichskanzlers und Präsidenten Deines Staatsministeriums berufen willst. So schwer es mir fällt, auf die bewährte Kraft des Grafen Hertling für die Bayerische Regierung verzichten zu müssen, kann ich doch der von Dir getroffenen Wahl nur aus vollem Herzen zustimmen. Unter Zurückstellung eigener Interessen entspreche ich daher gerne Deinem Wunsche nach Freigabe des Grafen Hertling aus dem bayerischen Dienste. Möge der neue Kanzler, der sein Amt unter dem mächtigen Eindruck der Siegesnachrichten aus dem Süden antritt, die großen Aufgaben der Zeit einer glücklichen Lösung zuführen, die dem Reiche, und damit auch den Einzelstaaten, eine kraftvolle Entwickelung und eine gesicherte Zukunft gewährleistet!

(gez.) Ludwig." (W. T. B.)

* * *

Die Münchener halbamtliche „Korr. Hoffmann" veröffentlicht unterm 2. November einen Telegrammwechsel zwischen dem Grafen Hertling und König Ludwig von Bayern, in dem Graf Hertling die Annahme seiner Berufung zum Reichskanzler erklärt und der König den Rücktritt des Grafen vom Amt des bayerischen Ministerpräsidenten sowie des Ministers des Kgl. Hauses und des Aeußeren genehmigt und dem scheidenden Staatsmann den Hubertus-Orden verleiht.

* * *

Der amtliche Nachruf für den scheidenden Kanzler.

(Amtlich.) Berlin, 2. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„Reichskanzler Dr. Michaelis.

Mitten in den schwersten Prüfungstagen des deutschen Volkes war Dr. Michaelis als Kanzler des Reiches berufen. Das tiefe und ernste Pflichtgefühl, das den Kern seines Wesens ausmacht, hat ihn die Bürde des Amtes übernehmen heißen. Er hat sie getragen mit der ganzen ihm eigenen Würde, mit heiliger Vaterlandsliebe und der Selbstlosigkeit, die nur ein Ziel kennt: das Glück und die Größe des Reiches.

Eine ehrenvolle Laufbahn lag hinter ihm, seine Leistungen auf dem Gebiete des Ernährungswesens bilden ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges: sie reihen sich würdig den Taten unserer Feldherrn an.

Seine Kanzlerschaft war erfüllt von schweren Kämpfen. Wenn später — unbeirrt durch die Leidenschaften des Tages — die Geschichte dieser Zeiten geschrieben werden wird, dann wird aber auch der Kanzler Michaelis eine gerechtere Beurteilung erfahren. Man wird dann ermessen, daß er es gewesen, der die Klärung grundlegender Zukunftsfragen in die Hand genommen und gefördert hat.

Er hat auch als Kanzler seinem Kaiser und dem Reiche gedient, als ein aufrechter und treuer deutscher Mann."

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche wird für alle Zeiten zu den denkwürdigsten dieses Krieges gehören. In ihr haben sich Ereignisse zugetragen, die selbst in diesem an so große Maße gewöhnten Kriege als außergewöhnlich gelten müssen, und die vermutlich kaum je ihresgleichen in der Weltgeschichte haben werden. Diese Ereignisse hat

der Feldzug in Italien

gezeitigt. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, was dort innerhalb einer Woche geleistet worden ist. Es wurden nicht nur die italienischen Stellungen am Isonzo durchbrochen, es wurde auch die ganze italienische Front vom Plöcken-Paß bis zum Adriatischen Meere aufgerollt; dann wurde der Ausgang in die venetianische Tiefebene erzwungen und die Zweite sowie die Dritte italienische Armee derart vernichtend geschlagen, daß sich höchstens nur noch Trümmer über den Tagliamento haben retten können.

Wie die Italiener und ihre Bundesgenossen frohlockend verkündet hatten, sollte die 12. Isonzo-Schlacht die Erfüllung der italienischen Wünsche — die Eroberung von Triest — bringen. Nun, die 12. Isonzo-Schlacht wäre geschlagen — aber Cadornas Heere schlugen dabei den umgekehrten Weg ein, so daß Triest immer nur das unerreichte Ziel der italienischen Hoffnungen bleiben dürfte.

Die **ganze venetianische Ebene bis zum Tagliamento** ist in der Hand der siegreichen Mittelmächte, und die Namen „Monte Santo", „Görz", „Cividale", „Udine" und „Latisana" bezeichnen eine Reihe von Siegen, wie sie herrlicher nicht gedacht werden können. Am Tagliamento — so hofften die Freunde Italiens — würde Cadorna den Siegeszug der Mittelmächte hemmen und ihren Triumph in eine endgültige Niederlage verwandeln. Die Antwort war die Schlacht am unteren Tagliamento, wo auf freiem Felde die Reste der italienischen Heere mit 60 000 Mann und an 500 Geschützen

die Waffen strecken

mußten, ein Ereignis, das höchstens in der Schlacht von Sedan eine Parallele findet.

Die Größe des Ereignisses kann man aber erst dann recht würdigen, wenn man in Betracht zieht, daß zur selben Zeit die deutschen Truppen an der Westfront unaufhörlich die wütendsten Angriffe der Engländer und Franzosen abwehren mußten. Als die Offensive gegen Italien begann, und den Franzosen und Engländern eine Ahnung von dem kommenden Zusammenbruch ihres Bundesgenossen aufzudämmern begann, da glaubte man, daß die englisch-französischen Heere, wie es schon einmal den Russen gelungen war, das drohende Verhängnis von Italien abwenden könnten. Aber unsere westlichen Feinde erreichten nicht nur nichts, sie erlitten im Gegenteil selbst

blutige Niederlagen.

So unternahmen die Engländer in der Mitte der Ypern-Schlachtfront mehrere Tage hintereinander die wütendsten Angriffe, um bei dem Dorfe Paschendaele durchzubrechen. Ihren vergeblichen Anstrengungen gelang es zwar, sich des Dorfes zu bemächtigen, aber die Freude währte nur kurze Zeit, da der deutsche Gegenangriff sie sofort wieder hinauswarf und das Dorf gegen weitere wütende Angriffe hielt, die den Gegner von neuem nur die blutigsten Verluste kosteten. In ähnlicher Weise, wenn auch weniger erbittert, wurde beim Dorfe Gheluvelt gerungen. Aber hier konnten die Engländer sich nicht einmal eines Anfangserfolges erfreuen. Auch der Houthoulster-Wald wurde wieder scharf umkämpft, ohne daß der Gegner auch hier nur den geringsten Fortschritt machen konnte.

Stürmisch waren auch die Tage an der Aisne-Front, wo die Franzosen am Damenwege in der Gegend von Braye und Filain wiederum zu verschiedenen Malen ihre Haufen gegen unsere Front vorwarfen. Ueberall wurden sie jedoch

stets mit blutigen Köpfen abgewiesen.

Aber die deutschen Truppen zeigten hier, daß sie auch noch genügende Kraft zu eigenem Angriffe hatten. So wurden in der Champagne eine Reihe von Stoßtrupps-Unternehmungen erfolgreich durchgeführt. Auch in der Gegend von Verdun haben wir wieder einen schönen Gewinn zu buchen, wo bei Bézonvaux französische Gräben in 1200 Meter Breite gestürmt und gegen wiederholte Wiedereroberungsversuche gehalten wurden.

Unsere westlichen Gegner wollen zwar den Italienern jede nur mögliche Hilfe leisten; es ist aber anzunehmen, daß man diesen Großsprechereien gegenüber sich in Italien sehr kühl verhalten wird. Denn ob die Engländer und Franzosen etwas Nachhaltiges

zur Entlastung der Italiener durch Truppensendungen

leisten können, während sie selbst an der eigenen Front so stark in Bedrängnis sind, kann füglich bezweifelt werden. Daß indes dieser Wille so stark betont wird, beweist uns am besten, wie sehr der italienische Zusammenbruch auch Frankreich und England trifft, wo man weiß, daß dadurch der Krieg ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Besonders empfindlich für unsere Feinde ist neben der schweren Einbuße der Italiener an Menschenmaterial auch der alles übersteigende

Verlust an Geschützen und Munition.

Ist uns doch bekanntgegeben worden, daß die bisher von den Italienern verlorenen 1500 Geschütze das Doppelte des ganzen Friedensbestandes der Vereinigten Staaten in Geschützen ausmachen. Was gerade dieser Verlust heißt, kann man ermessen, wenn man bedenkt, wie ja unsere Feinde ihre Hoffnung nicht auf die Tüchtigkeit des einzelnen Mannes, sondern auf ihre Uebermacht in Geschützen und Munition setzen. Unsere Erfolge in dieser Woche und alle vorher erworbenen zeigen aber mit aller Klarheit, daß es auch jetzt noch immer nur auf die Tüchtigkeit des Menschenmaterials ankommt. Das gibt uns die frohe Zuversicht, daß wir auch das Ende des Krieges siegreich überstehen werden. Unsere Feinde wollten den Krieg auf jeden Fall verlängern; die Ereignisse dieser Woche haben ihnen die gebührende Antwort gegeben.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 1. 11. 17, abends.

Im Westen und Osten keine wesentlichen Ereignisse. Am Tagliamento wurde der auf dem Ostufer bei Pinzano und Latisana noch haltende Feind geworfen oder gefangen. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 2. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war gestern im Mittelgebiet der Yser, insbesondere bei Dixmude stark; zwischen dem Houthoulster Wald und der Lys lag lebhaftes feindliches Störungsfeuer auf unserer Kampfzone.

Englische Erkundungsvorstöße scheiterten an mehreren Stellen der Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise—Aisne-Kanal und längs des Rückens des Chemin-des-Dames hat die Kampftätigkeit der Artillerien bedeutend zugenommen. Nach mehrstündigem Trommelfeuer griffen starke französische Kräfte bei Braye an. Ihr Ansturm brach vor unseren Linien blutig zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wichtigen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir wurde ein Vorstoß feindlicher Bataillone verlustreich abgewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19171106017/fragment/page=0001
DFG

Italienische Front.

Längs des mittleren und unteren Tagliamento stehen unsere Armeen mit dem Feinde in Gefechtsfühlung.

Italienische Brigaden, die auf dem Ostufer des Flusses noch standhielten, wurden durch Angriff zum Zurückgehen gezwungen oder gefangen. **Vom Fella-Tal bis zum Adriatischen Meer ist das linke Tagliamento-Ufer frei vom Feinde.**

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 1. November. In der Biscaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum **2 Dampfer, 9 Segler und 2 Fischerfahrzeuge versenkt,** darunter ein bewaffneter Dampfer mit Kartuschhülsen als Deckladung, und ein Dampfer, der Kohlen von Shields nach London geladen hatte; ferner der englische Schoner „Percy B.", anscheinend mit Petroleumladung, sowie die französischen Segler „Edouard Detaille" mit 3000 Tonnen Weizen für Frankreich, „Bon Premier" mit Rumladung, „[illegible]" mit 3000 Tonnen Getreide für Frankreich, „Mascotte", „St. Pierre", „Stella" und „St. Antonie". Die letztgenannten vier Segler hatten Fische geladen. Außerdem wurden die französischen Fischkutter „Gloire" und „Jeune Mathilde" vernichtet. Ein anderer der versenkten Segler hatte Oel in Fässern an Bord.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

Das schwere Wetter der letzten Zeit im Atlantik und in der Nordsee hat der Marine einen ihrer besten U-Bootskommandanten gekostet. Kapitänleutnant Schneider, welcher auf eine besonders erfolgreiche Tätigkeit als U-Bootskommandant zurückblicken konnte, ist bei der letzten Fahrt seines U-Bootes durch eine Sturzsee über Bord gespült und konnte von der Mannschaft nur noch als Leiche geborgen und auf See begraben werden. Das U-Boot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Außer dem englischen Linienschiff „Formidable", das von Kapitänleutnant Schneider am 1. Januar 1915 im Aermelkanal vernichtet wurde, hat dieser bewährte U-Bootskommandant 131 000 B. R. T. Handelsschiffsraum versenkt. (W. T. B.)

Paris, 2. November. (Meldung der Agence Havas.) Der Transportdampfer „Finnland" ist torpediert worden; etwa 50 Mann werden vermißt. Das Schiff hat mit eigener Kraft einen ausländischen Hafen erreicht.

+ Englische Fortschritte in Südpalästina?

Der amtliche englische Bericht von der ägyptischen Front meldet die am 1. November erfolgte Besetzung des Ortes Beerseba. Dieser Ort liegt etwa 45 Kilometer südöstlich von Gaza, etwa in der Mitte zwischen dem Toten Meere und der syrischen Küste.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Abordnung deutscher Tagesschriftsteller und Zeitungsherausgeber ist am 1. November aus Konstantinopel in Sofia eingetroffen.

+ Die siebente österreichische Kriegsanleihe werden laut einer Wiener amtlichen Kundmachung vom 1. November eine steuerfreie 5½ prozentige amortisable Staatsanleihe, sowie steuerfreie 5½ prozentige am 1. August 1926 rückzahlbare Staatsschatzscheine ausgegeben. Die Staatsanleihe wird zum Nennwerte zurückgezahlt und durch Auslosung in den Jahren 1923 bis 1957 getilgt.

+ Verödung des Atlantischen Ozeans. Auf der Fahrt von Neuyork nach Kapstadt hat, wie aus Rotterdam gedrahtet wird, ein holländischer Dampfer während 28 Tagen kein einziges Schiff auf diesem sonst so verkehrsreichen Wege gesichtet.

+ Zehn Sinn-Feiner-Führer verhaftet. Die Amsterdamer Blätter melden aus England, in Dublin seien 10 Mitglieder der Sinnfein-Partei verhaftet worden, die an gesetzlich verbotenen militärischen Uebungen teilgenommen und 1000 Mann militärisch ausgebildet hätten.

+ Russisches. Der nach Moskau für den 2. November einberufene Hauptkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands ist auf den 4. November verschoben worden. — Ein Erlaß der Provisorischen Regierung stellt Petersburg, Kronstadt und ganz Finnland unter den Befehl des Oberkommandierenden der Nordfront. — Das Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf für ein Teemonopol ausgearbeitet, das dem Staate jährlich 100 Millionen Rubel eintragen soll. — Die zweite Freiheitsanleihe erbrachte bis zum 27. Oktober vier Milliarden 180 Millionen Rubel. — Die Regierung befahl die Schaffung einer Sonderstelle beim großen wirtschaftlichen Ausschuß des Staates, der Vertreter aller Ressorts angehören sollen und die sich mit den Fragen der wirtschaftlichen Abrüstung beschäftigen soll.

+ Wilson will sich „ein Bild" machen. Nach Washingtoner Blättermeldungen hat Wilson den Auftrag gegeben, Nachrichten aus erster Hand zu sammeln, damit er sich ein Bild von der öffentlichen Meinung in allen Ländern Europas über die Friedens- und Kriegsfrage und über die Kriegsziele bilden könne.

+ Vor allem: der Profit! Reuter meldet aus Washington, das dortige Schatzamt habe der italienischen Regierung 230 Millionen Dollar geliehen, um damit die Kohlen und andere Vorräte zu bezahlen, die in Amerika angekauft wurden.

+ John Bulls Bettelei bei Onkel Sam. Die englische Regierung hat, wie eine Drahtung aus Washington besagt, „vom Schatzamt einen Kredit von 25 Millionen Dollar bewilligt erhalten".

Der siebente Kanzler.

Die Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanzler war für niemand mehr eine Ueberraschung. Allerdings hatte es erst langer Verhandlungen bedurft, ehe dieses Ergebnis zustande kam, so daß die diesmalige Krise sich über Gebühr lange hingezogen hat. Es waren nämlich sehr große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe Graf Hertling sich bereitfinden ließ, trotz seines immerhin hohen Alters die in dieser Zeit doppelt schwere und verantwortungsvolle Bürde des Kanzleramtes zu übernehmen. Darum ist auch die Frage berechtigt, ob damit jetzt endlich die Krisenstimmung überwunden ist.

Der Name des Grafen Hertling war bereits aufgetaucht, als Herr von Bethmann ging. Damals lehnte der bayrische Ministerpräsident wegen seines hohen Alters ab. Aber für ihn war auch wohl maßgebend, daß sich sofort bei Nennung seines Namens innerhalb der Mehrheitsparteien ein großer Widerspruch geltend machte. Dieser lebte auch diesmal sofort wieder auf. Es gelang aber, wie der Ausgang lehrt, die Bedenken zu beseitigen. Wie es scheint, hat man sich hier zu einer Art Kompromiß entschlossen. Graf Hertling hat seinen Standpunkt gegenüber der zukünftigen Stellung Elsaß-Lothringens im Rahmen des Deutschen Reiches geändert. Dafür haben dann die Mehrheitsparteien sich zunächst bereiterklärt, auf der Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung vorläufig nicht weiter bestehen zu wollen. Auch die Uebernahme der Ministerpräsidentschaft in Preußen drohte die Verhandlungen schließlich zum Scheitern zu bringen. Man hatte eine zeitlang die Trennung dieses Amtes von dem des Reichskanzlers erwogen. Aber schließlich gelang es auch hier, die verschiedenartigsten Bedenken zu zerstreuen, so daß Graf Hertling auch gleichzeitig preußischer Ministerpräsident wird. Die Frage der Friedensresolution des Reichstages ist diesmal weniger in den Vordergrund getreten, da man wohl annahm, daß Graf Hertling hier im wesentlichen der Meinung der Reichstagsmehrheit ist. Man hatte es deshalb vorgezogen, mehr die Antwort auf die Papstnote als Grundlage zu nehmen.

Die Aufnahme in der Presse ist keine einheitliche, wenngleich allseits Befriedigung darüber ausgesprochen wird, daß die Krise nun endlich eine Erledigung gefunden hat. Die Blätter der Mehrheit geben ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß diesmal das Prinzip des Parlamentarismus deutlicher zum Ausdruck gekommen sei, da sich Graf Hertling erst zur Uebernahme des Amtes bereiterklärt habe, nachdem er die einzelnen Punkte mit den Führern der Parteien durchgesprochen. Bezeichnend da[illegible] ist, daß die zuerst schroff ablehnende Haltung der Sozialdemokratie von Tag zu Tag sich milderte, so daß der „Vorwärts" die tatkräftige Unterstützung seiner Partei in Aussicht stellt, wenn Graf Hertling das Mehrheitsprogramm energisch durchführt. Aehnliche Aeußerungen finden sich in den bürgerlich demokratischen Blättern, so namentlich im „Berliner Tageblatt".

Daß indessen [illegible] Keime zu neuen Zwistigkeiten vorhanden sind, [illegible] ersieht man eben aus den Stimmen der [illegible] Blätter. [illegible] Friedensresolution. [illegible] die „Tägliche Rundschau" darauf aufmerksam, daß, während der „Vorwärts" es als selbstverständlich [illegible] daß die [illegible] auf die [illegible] unserer [illegible] an den Papst [illegible] die nationalliberale Reichstagsfraktion [illegible] daß der Mehrheitsbeschluß des Reichstags vom 19. Juli seine tatsächliche Bedeutung nicht mehr besitzt und [illegible] mehr bindend ist. Auch nach der „Vossischen Zeitung" muß es die nächste Aufgabe unserer Reichsleitung sein, die Erfolge Hindenburgs und Ludendorffs politisch auszumünzen. Das dürfte aber wohl nicht der Fall sein, wenn sich Graf Hertling restlos auf den Boden der Reichstagsresolution stellte.

Die Hauptschwierigkeiten aber dürften dem neuen Kanzler aus der Lage in Preußen erstehen. Um ihm hier seine Aufgabe zu erleichtern, soll ihm nun, wie im Reiche ein Vizekanzler, für Preußen ein Stellvertreter gestellt werden. Es wird dem Grafen Hertling nun nach der „Kreuz-Zeitung" sehr verübelt, daß er es nicht der Mühe für wert gehalten habe, sich, wie im Reichstage, auch über die Stimmung der Mehrheit der preußischen Volksvertreter zu unterrichten. So wurde denn auch dem derzeitigen Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums von Breitenbach von konservativer Seite, als er die Parteiführer zur Rücksprache über die innerpolitische Lage empfing, kein Hehl daraus gemacht, daß man nur geringen Wert darauf legen könne, nach getroffener Entscheidung gehört zu werden. All dies deutet schwere Stürme bei Verabschiedung der Wahlrechtsvorlage an.

Ein endgültiges Urteil wird man erst fällen können, wenn sich Graf Hertling den einzelnen Parlamenten vorgestellt haben wird. Zudem sind ja noch nicht alle Fragen gelöst, da noch eine Reihe von Veränderungen in anderen Aemtern bevorsteht. Dabei wird es sich zeigen, wieweit die Parlamentarisierung bei uns schon vorgeschritten ist. Es werden manche Namen genannt, [illegible] würde es zwecklos sein, hier dazu jetzt Stellung zu nehmen. Sicher scheint nur zu sein, daß Dr. Helfferich in der Versenkung verschwinden wird. Das Reich hat zwar seinen siebenten Kanzler, aber die Dinge sind trotzdem noch alle in Fluß. Es ist nur zu hoffen, daß die weitere Entwicklung ohne schwere Erschütterung des Ganzen vor sich gehen möge.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 2. 11. 17, abends.

In Flandern lebhafte Feuertätigkeit an der Yser.

Unbemerkt und ungestört vom Feinde haben wir in letzter Nacht unsere Linien von der Bergfront des Chemin-des-Dames planmäßig verlegt.

In der Nacht zum 1. November haben unsere Flieger London und englische Küstenplätze erfolgreich angegriffen.

Im Osten nichts Besonderes.

Aus Italien bisher nichts Neues. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 3. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Regen und Nebel schränkten die Gefechtstätigkeit bei allen Armeen ein.

In Flandern unterhielt der Feind starkes Feuer auf die Stadt Dixmude und ihre Anschlußlinien.

In der Nacht vom 1. zum 2. 11. haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linien vom Chemin-des-Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feinde verborgen, der bis gestern mittag noch lebhaftes Feuer auf die von uns aufgegebenen Stellungen unterhielt.

Am Rhein—Marne-Kanal wurden bei einem Erkundungsvorstoß nordamerikanische Soldaten gefangen eingebracht.

Unsere Flieger haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatam, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dünkirchen mit Bomben angegriffen.

Starke Brände ließen auf gute Wirkung schließen.

In den letzten Tagen vermehrten von unseren Kampffliegern die Zahl ihrer Luftsiege: **Leutnant Müller auf 34, Vizefeldwebel Buckler auf 23, Leutnant Böhme auf 21, Leutnant Bongartz auf 20.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, Smorgon, Baranowitschi und am Unteren Zbrucz lebte die Feuertätigkeit auf.

An der

Mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf östlich des Vardar zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen. **Bis jetzt sind über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze** gezählt worden! Die Beute an Maschinengewehren, Minenwerfern, Kraftwagen, Bagagen und sonstigem Heeresgerät hat sich noch nicht annähernd feststellen lassen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Das ganze östliche Ufer des Tagliamento in unseren Händen.

Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird unterm 2. November nachts gedrahtet: „Immer vernichtender gestaltet sich die Niederlage der Italiener. Durch die Einnahme von Gemona, in dessen Fortsgürtel bereits am 28. Oktober unsere k. k. Schützen mit stürmender Hand eindrangen, sowie durch den Fall des ostseitigen Brückenkopfes von Pinzano ist nunmehr das ganze östliche Ufer des Tagliamento in der Hand der Verbündeten. Im letzteren Kampfe erlitten die noch Widerstand leistenden Italiener eine neuerliche schwere Schlappe. 50 Offiziere, darunter ein Brigadekommandant, und über 3000 Mann fielen als Gefangene in die Hände der deutschen Truppen. Einzelne noch in den Ortschaften im Raume von Latisana sich zur Wehr setzende italienische Bataillone wurden zum größten Teil aufgerieben. — Das eingetretene schöne Wetter wirkt fördernd auf die Operationen."

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Fliegerbomben auf englische und französische Festungen.

Berlin, 3. November. Eines unserer Bombengeschwader hat in der Nacht vom 31. 10. zum 1. 11. die militärischen Ziele im Herzen Londons und in den Hafenstädten Gravesend, Chatham, Ramsgate, Margate und Dover kräftig und wirkungsvoll mit Bomben angegriffen. In London, Chatham und Ramsgate brachen große Brände aus. Andere Bombengeschwader griffen Festung und Werftanlagen von Dünkirchen, sowie militärische Ziele hinter der flandrischen Front an und verursachten zahlreiche Explosionen und Brände. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. (W. T. B.)

+ Ein Seegefecht im Kattegat.

Kopenhagen, 3. November. (Meldung des Ritzauschen Bureaus.) Gestern vormittag fand ein großes Seetreffen zwischen englischen Torpedojägern und einigen deutschen bewaffneten Fahrzeugen, unter denen sich ein größerer Dampfer und mehrere Fischdampfer befanden, auf internationalem Gebiet im Kattegat statt. Der bald getroffene große deutsche Dampfer sank. Es wird angenommen, daß auch zwei Fischdampfer gesunken sind. Die englischen Torpedojäger nahmen [illegible] Mann von der Dampferbesatzung auf. Ein zufällig südwärts vorbeifahrender Handelsdampfer nahm 15 Mann auf, die abends in Kopenhagen gelandet wurden, darunter fünf Verwundete, die ins Hospital übergeführt wurden. Insgesamt sollen 50 deutsche Matrosen umgekommen sein. — Es handelt sich, wie Wolffs Tel. Bur. dazu bemerkt, allem Anschein nach um ein kleineres deutsches Hilfsschiff, welches sich im Kattegat befand. An zuständiger Stelle sei Näheres über den Vorfall nicht bekannt.

+ Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 2. November nachts. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 2 Segler versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem gut gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie die beiden englischen Segler „[illegible]" mit 1250 Tonnen Kalk und Kreide von England nach Savannah und „[illegible]".

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

Deutsches Reich.

[illegible] in Berlin.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist am 2. November in Berlin eingetroffen und hat dem Kaiser Vortrag gehalten.

+ Hindenburg an das deutsche Volk [illegible].

[illegible] Hindenburg an den [illegible] Dr. Kaempf [illegible] das deutsche [illegible] sein [illegible] seine Söhne und darf getrost sein Geschick und sein Gut ihren starken Herzen und Armen anvertrauen! Das Heer wird seine Schuldigkeit tun und dem deutschen Volke und Vaterlande die Grundlage erkämpfen für einen kraftvollen, Dauer verheißenden Frieden. [illegible] es rechnet darauf, daß das deutsche Volk einig wie ein Mann hinter ihm steht: zäh und zuversichtlich, friedfertig, aber siegeswillig, seines Rechts und seiner Kraft bewußt. **Vorwärts für Kaiser und Reich!"**

+ Graf von Hertling im Bundesrat.

Berlin, 3. November. Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling begab sich im Laufe des gestrigen Tages in das Reichsamt des Innern, um die dort versammelten

stimmführenden Mitglieder des Bundesrats zu begrüßen. In kurzen Worten sprach sich der Reichskanzler über seine Berufung auf den leitenden Posten aus und gab der Erwartung vertrauensvollen Zusammenarbeitens zwischen Reichskanzler und Bundesrat Ausdruck. (W. T. B.)

+ Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses

ist nunmehr bestimmt auf Donnerstag, den 15. November, mittag 12 Uhr anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen die Gesetzentwürfe über das Grundkapital der Seehandlung, die Schätzungsämter, die Stadtschaften, sowie die Anträge über den Religionsunterricht der Dissidentenkinder und die Teuerungszulagen der Beamten. Die Vorlagen betr. das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause und die Neugestaltung des Herrenhauses werden voraussichtlich erst nach dem Bußtage (21. November) zur ersten Beratung gestellt werden. (W. T. B.)

+ Sicherstellung des Papierbedarfs der Zeitungen.

Der Bundesrat hat am 2. November eine Verordnung über Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier beschlossen, die sich im wesentlichen an die Ende Oktober abgelaufene gleichnamige Verordnung vom 30. November 1916 anlehnt und für ein weiteres Jahr das für die Tagespresse erforderliche Papierholz sicherstellt. Die Verordnung ist ein Glied in der Kette von Anordnungen, die von Reich und Bundesstaaten getroffen sind, um den Tageszeitungen in ihrer Gesamtheit das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges zu ermöglichen. (W. T. B.)

+ Vorläufige Besetzung der bayerischen Aemter des Grafen von Hertling.

König Ludwig hat, wie die Münchener halbamtliche Korr. Hoffmann meldet, bis zur Wiederbesetzung des durch die Berufung des Grafen Hertling auf den Reichskanzlerposten freigewordenen Amtes des Staatsministers des Königlichen Hauses und des Aeußeren den Staatsminister von Thelemann mit dem Vorsitz im Ministerrat und Staatsrat von Koeßl mit der Führung der Geschäfte des Staatsministeriums des Königlichen Hauses und des Aeußeren betraut.

Graf Czernin kommt nach Berlin.

Aus Wien wird gemeldet, daß der österreichische Minister des Aeußeren sich dieser Tage nach Berlin begeben wird, um dem Staatssekretär Dr. v. Kühlmann einen Gegenbesuch zu machen und gleichzeitig mit dem neuen Reichskanzler Grafen Hertling zu konferieren, der bekanntlich im April in seiner damaligen Eigenschaft als bayerischer Ministerpräsident seine Aufwartung am k. u. k. Hofe gemacht und den Grafen Czernin besucht hatte.

Ausland.

+ Die spanische Kabinettskrise

ist noch immer nicht behoben. Nach einem Havas-Telegramm aus Madrid vom 2. November hat der Führer der Konservativen Maura den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, abgelehnt, worauf König Alfons den Liberalen Garcia Prieto von neuem berufen habe. — Immer deutlicher erweist sich diese Krise als die schwierigste, die seit der Wiederherstellung der Monarchie zu lösen war.

Venizelos in Rom.

Eine Reuter-Meldung aus der italienischen Hauptstadt besagt: „Venizelos ist am 2. November in Rom angekommen." Was wird der Kreter in Rom zu suchen haben? Wahrscheinlich wird er griechische Hilfe anbieten, natürlich nicht aus Großmut, d. h. umsonst, etwa Ablösung der Italiener an der Saloniki-Front und — in Valona. Die Bedrängnis des „Freundes" muß man nach Kräften ausnutzen, wird der Bruder Verräter gedacht haben.

Kleine politische Nachrichten

+ Das türkische Parlament ist dieser Tage mit einer vom Großwesir Talaat Pascha verlesenen Thronrede des Sultans eröffnet worden.

+ Eine Wahlniederlage der englischen Regierung. Bei der Nachwahl in Northalsford erhielt der Unabhängige Ben Tillett 2822, Mallet, der Koalitionskandidat, 1545 Stimmen.

+ Streik walisischer Kohlengrubenarbeiter. Das Haager „Holländsch Nieuws-Bureau" meldet aus London, daß in ungefähr 80 Prozent der Kohlenbergwerke von Wales die Arbeit eingestellt sei; 100 000 Bergarbeiter seien ohne Arbeit.

+ Die Sinnfeiner-Bewegung in Irland. Wie die Amsterdamer Blätter aus Dublin melden, würden im Distrikt Cork 40 Sinnfeiner verhaftet. Zwei Versammlungen, in denen der Führer der Sinnfeiner-Bewegung De Valera kürzlich hatte sprechen wollen, seien auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes verboten worden.

+ John Bulls [illegible]. Aus Washington berichten die „Central News", daß das dortige Finanzdepartement der englischen Regierung neuerdings 435 Millionen Dollars geliehen habe.

+ Als künftigen Präsidenten der Republik Finnland bezeichnen finnische Blätter den Prokurator des Senats Svinhuvud.

+ Bildung einer Arbeiter- und Bürgergarde in Finnland. Die finnischen Arbeiterblätter veröffentlichen die Vorschriften für Errichtung einer besonderen Arbeitergarde, welche die politische Freiheit der Arbeiter sichern soll. Gleichzeitig werden im ganzen Lande Abteilungen einer Bürgergarde gebildet, die ganz ähnlich gegliedert, aber besser ausgerüstet, bewaffnet und beritten ist.

Gegen die Führer der italienischen Freimaurer scheinen in der letzten Zeit mehrfach Anschläge verübt worden zu sein. Ueber Bern wird nämlich jetzt eine römische Stefani-Meldung bekannt, derzufolge ein gewisser Balleri, der für den Posten eines Großpräsidenten der italienischen Loge ausersehen war, kürzlich ermordet worden war. Die Häuser bekannter „Meister vom Stuhl" würden seit längerer Zeit schon strenge von der Polizei bewacht.

+ Yankee-Eifer. Die „United Preß" meldet aus Neuyork, daß der Amerikanische Verteidigungsbund eine Entschließung annahm, in der der Präsident aufgefordert wird, eine außerordentliche Sitzung des Kongresses zur sofortigen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn einzuberufen und amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. v. Winterfeld.

(Nachdruck verboten

Die Aerzte waren indessen nicht zufrieden, Heinos Kräfte wollten durchaus nicht schnell wiederkehren; daher beschloß man eine Veränderung der Luft und Umgebung zu versuchen. Eines sonnigen Winternachmittags siedelte man im geschlossenen Wagen nach Waldstein über. Heino war sehr erfreut darüber, und Lina zuliebe, deren besorgter Blick so oft auf ihm ruhte, suchte er seine Stimmung mehr zu beherrschen, und wirklich gelang es ihm, seine Umgebung durch eine erzwungene Heiterkeit zu täuschen. Es war beschlossen, daß er nach Weihnachten mit seinen Eltern an die Riviera gehen sollte, den Winter im wärmeren Klima zu verbringen. Man hatte sich ganz daran gewöhnt, Franz fast täglich in Waldstein zu sehen. Heinos Eltern waren heimgekehrt, um vor der langen Abwesenheit im Süden noch alle nötigen Anordnungen zu treffen.

„Linchen," sagte Heino eines Tages, als sie mit einer Handarbeit neben seinem Sessel saß, „ich mag gar nicht an unsere baldige Abreise denken; ich dachte nach Genf zu kommen, hoffte fleißig zu studieren, und nun heißt es faulenzen! Du weißt gar nicht, wie satt ich das habe!"

„O, ich verstehe dich so gut!" rief sie, „aber ich finde, du brauchst nicht zu faulenzen. Wenn du auch so bald nicht zu den Füßen eines Professors sitzen kannst, so kannst du doch vieles lesen und noch viel mehr sehen! Bedenke doch, wie vieles Schöne die Natur dort unten bieten muß, wie interessant das fremde Volk für dich sein wird! Und wenn man bedenkt, daß man in allem, allem, das einen umgibt, Gottes Spur verfolgen kann!"

„Hätte ich dich bei mir, Linchen, dann wäre es schön, du siehst überall und in allem so vieles, das mir entgeht. Aber ich verspreche dir, ich will versuchen, die Augen und die Seele aufzumachen, wie du immer sagst."

„Und wenn du erst wohler bist, Heini, dann schreibst du mir, nicht wahr?"

„Das will ich, Linchen, aber nun gehe noch etwas in den Park, solange die Sonne scheint, du bist in diesem Winter so blaß geworden."

„Das ist ja natürlich, mir war doch so bange um dich!"

Er drückte schweigend ihre Hand. „Also, auf Wiedersehen! In einer Stunde etwa."

Sie ordnete fürsorglich seine Kissen und winkte ihm dann in der Tür noch einmal zu, dann war er allein.

Er fühlte sich schon bedeutend kräftiger, seit er in Waldstein war, und begann schon etwas umherzugehen; jetzt versuchte er es wieder; es ging wirklich schon besser, als das letztemal. Er trat vor den Spiegel; sehr bleich, hager und krank trat ihm sein Gesicht daraus entgegen. Traurig wandte er sich ab. „Linchen," flüsterte er, „nein, es kann nicht sein, es kann nicht sein!" Er seufzte und dachte an Franz, und er zwang sich, den Gedanken auszudenken, daß der andere kommen würde und Lina begehren, und daß sie mit ihm gehen und Waldstein und ihn, Heino, — für immer verlassen würde. Ja, ja, er mußte sich an den Gedanken gewöhnen; er wollte kein Egoist sein, er wollte ja nur Linas Glück! Ob es wohl ihr Glück sein würde? Sinnend und schmerzvoll blickte er in den tiefverschneiten Park und ließ sich ermüdet in den Sessel sinken.

Unterdessen wanderte Lina in das Dorf. Der Schnee glitzerte in der Wintersonne. Die scharfe, frische Luft tat ihr gut und färbte ihre Wangen, so daß sie viel rosiger und frischer aussah, als in den letzten Wochen. Sie besuchte im Dorf ihre Schutzbefohlenen, und überall hatte sie teilnehmende Fragen nach Heino zu beantworten. Ganz Waldstein hatte in der schweren Zeit um ihn gebangt und freute sich nun ebenso seiner fortschreitenden Genesung. Den Heimweg zum Schloß nahm sie durch eine der alten Kastanienalleen, die jetzt mit dem schneebedeckten Geäst, das sich von dem blauen Himmel abhob, einen wunderbar malerischen Anblick boten.

Sie war noch etwa zwanzig Minuten vom Schloß entfernt, als sie hinter sich Schritte vernahm. Bald war Franz an ihrer Seite. Er hatte erfahren, daß sie im Dorfe war, und suchte sie nun auf, nachdem er sein Pferd dem Stallknecht übergeben.

„Darf ich mit Ihnen kommen, Komtesse Lina?"

„Gern," sagte sie freundlich und reichte ihm die Hand. „Wie geht es Heino?"

„Ich finde ihn doch entschieden besser, daß seine Stimmung meist gedrückt ist ist ja begreiflich. Es ist ihm so vieles durch die Krankheit zerstört. Wie sehr hatte er sich auf die Studien in Genf gefreut, und nun muß er den Gedanken ja aufgeben."

„Ja, es ist recht traurig für ihn," bestätigte Franz.

Schweigend wanderten sie über den knisternden Schnee. In den kahlen Baumzweigen hüpften Meisen und Rotkehlchen hin und her.

„Sehen Sie, wie reizend die Vögel sind, und wie zutraulich!" rief Lina stehenbleibend.

Sie sahen den Tierchen zu. Seine Gedanken beschäftigte freilich etwas ganz anderes, als die zierlichen Geschöpfe.

„Komtesse Lina, darf ich Ihnen heute etwas sagen, das schon lange, ja seit Monaten, meine Seele erfüllt?"

Sie blickte ihn verwundert an. „Was könnte das sein, Herr von Röhrbeck? Bitte, sprechen Sie nur."

Angesichts dieser Unbefangenheit wurde es ihm doch schwer. Er wagte ihre Hand zu ergreifen, leise und ehrerbietig, und fuhr dann fort: „Seit ich Sie zum erstenmal sah, habe ich nichts Lieberes gekannt als Sie. Ihre Gegenwart macht mich besser, und wie könnten Sie mein Leben beeinflussen, wenn Sie sich entschließen würden, mein Weib zu werden. Lina, geliebtestes Mädchen, sagen Sie ja!"

Sie hatte ihn in sprachloser Ueberraschung angeblickt, dann übergoß tiefes Rot ihre Wangen, und sie entzog ihm scheu ihre Hand, indem sie mit niedergeschlagenen Augen erwiderte:

„Ich weiß, daß Sie es gut meinen, Herr von Rohrbeck, aber ich will niemals heiraten. — Heino hat mich zu nötig."

„Aber Sie können ihm doch unmöglich Ihr ganzes Leben opfern!" kam es erschrocken von seinen Lippen. „O, überlegen Sie es sich, Lina! Nicht heute oder morgen sollen Sie mir antworten — ich will gern geduldig warten — nur lassen Sie mich hoffen!"

Als Lina noch immer schwieg, ergriff er wieder ihre Hand, drückte sie leidenschaftlich an seine Lippen und fuhr fort:

„Heino soll ja auch mein Bruder sein, und wir wollen gemeinsam alles tun, sein Leben erfreulich zu gestalten."

„Ich müßte aber Waldstein verlassen," versetzte sie, von neuem errötend.

Also das war der Hauptgrund! Gegen seine, Franzens, Person hatte sie nichts einzuwenden! dachte er, und neue Hoffnung erfüllte ihn. Er hielt ihre Hand noch fest.

„Bitte, lassen Sie mich, Herr von Rohrbeck — wir wollen Freunde sein, wie bisher. Mehr kann es nicht sein. Und lassen Sie uns sorgen, daß Heino nichts erfährt — es könnte ihn vielleicht aufregen."

Er hatte ihre Hand freigegeben und blickte ihr sehnsüchtig nach, als sie rasch dem Schlosse zuschritt.

„Ich gebe alle Hoffnung noch nicht auf," hatte er ihr beim Scheiden gesagt; und als er nun allein war, flüsterte er: „Heino, und immer wieder Heino! Er ist doch ihr erster und letzter Gedanke bei allem!" —

Eine halbe Stunde später stand Franz im Studierzimmer des Grafen und teilte ihm seine Wünsche und Hoffnungen mit, ohne die Unterredung mit Lina zu verschweigen. Als ein Bild männlicher Kraft und Schönheit sah der Graf den jungen Offizier vor sich stehen.

„Ich habe diese Entwicklung in jüngster Zeit kommen sehen, lieber Freund," begann er, nachdem er schweigend zugehört. „Ich habe nichts tun können, die Sache zu hindern. — Ich gestehe Ihnen offen, daß Sie mir früher nicht sehr lieb waren, doch sind Sie es mir mehr und mehr geworden, besonders in dieser letzten schweren Zeit. Sie sind jetzt ein Freund unserer Familie."

„O, wie danke ich Ihnen für dies Wort, Herr Graf!" rief Franz, indem er die Hand des alten Herrn ergriff.

„Was nun die Entscheidung über das Lebensglück meines einzigen Kindes betrifft," fuhr dieser fort, „so muß jeder sein Herz selbst am besten kennen. Ich würde mein einziges Kind niemals in der Wahl eines Gatten zu beeinflussen suchen. — Uebrigens glaube ich, daß Lina sich noch nie mit dem Gedanken an eine Heirat beschäftigt hat. — Sie lebte bisher so ganz für ihren armen Pflegebruder." — Die Stimme des alten Herrn wurde unsicher.

„Ich wage ja heute keine Entscheidung zu erbitten," sagte Franz bescheiden. „Ihre Komtesse Tochter wies mich beinahe ab — aber ich klammere mich noch an die Hoffnung, daß sie sich die entscheidende Antwort überlegt — ich will ja gern Geduld haben — wenn ich nur hoffen darf!"

„Ich denke auch, wir lassen Lina ruhig Zeit — mag sie sich gründlich prüfen und alles überlegen."

Franz brach bald auf. Ziemlich hastig sagte er heute Heino Lebewohl. Lina sah er nicht mehr. Das Herz war ihm schwer, als er einsam durch den stillen Winterabend nach seiner Garnison zurückritt. Er schalt sich töricht, noch einer Hoffnung Raum zu geben — hatte Lina ihn doch ziemlich klar abgewiesen — aber hatte sie nicht auch wieder gemeint, sie wollten Freunde bleiben wie bisher? — Vielleicht wurde sie doch noch anderen Sinnes.

Als Lina später mit ihrer Handarbeit bei ihrem Vetter saß, während die Großmutter am Kaminfeuer im Sessel eingenickt war, ruhte sein Blick forschend auf dem jungen Gesicht. Er las darauf, daß etwas sie beschäftigte, und daß ihr Lächeln gezwungen und ihre Antwort öfter zerstreut war.

„Heute hast du ja einmal wieder Rosen auf den Wangen, Linchen," bemerkte er, „das ist wohl die Folge des Nachmittagsspazierganges — du hättest längst täglich hinaus gemußt — die frische Luft hat dir in den letzten Wochen so gefehlt!"

„Es war schön draußen," erwiderte sie, indem sie sich bemühte, unbefangen zu sprechen. — Und dann erzählte sie ihm von ihren Dorfbesuchen und von dem Ergehen der verschiedenen Kranken.

Lokales.

○ Salzpreise.

Kürzlich ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß das Deutsche Steinsalzsyndikat in Staßfurt die Preise für Salz um 100 Prozent erhöht hätte. Dadurch wurde der Eindruck hervorgerufen, daß die Preise für Speisesalz eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren müßten. Dies ist unzutreffend. Speisesalz wird im wesentlichen von dem Verbande Norddeutscher Salinen geliefert, die den Preis für 100 Kilogramm unversteuertes Speisesalz vom 1. Januar 1917 von 4,80 M lediglich am 1. August 1917 um 0,70 M auf 5,50 M erhöht haben. Der Preis des Steinsalzes andererseits ist auch jetzt nach der erfolgten Erhöhung wesentlich niedriger, als der Preis des Salinensalzes. Da die Hauptmenge Speisesalz — in Friedenszeiten etwa 97 Prozent — auch jetzt im Kriege von den Salinen geliefert wird, so liegt ein Anlaß zu einer nennenswerten Erhöhung der Speisesalzpreise zurzeit nicht vor. Die Preisprüfungsstellen sind durch eingehendere Angaben über die Sachlage aufgeklärt worden. Dringend muß aber vor der übereilten Uebereindeckung mit Salz seitens der Bevölkerung gewarnt werden, da genügende Mengen Salz zur Verfügung stehen. Wo Salznot aufgetreten ist, ist sie, von vorübergehenden Stockungen infolge von Transportschwierigkeiten abgesehen, lediglich auf Hamsterei einzelner Bevölkerungsschichten zurückzuführen.

Gardelegen. Tödlich verunglückt. Am Freitag vormittag wurde auf dem Bahnhof in Vinzelberg die Schafferin Kinnemann aus Lehrte durch Ueberfahren getötet. Die Räder waren der Unglücklichen über dem Gesäß quer durch den Körper gegangen, so daß sie in zwei Hälften geteilt wurde. Im Begriff, auf ihren Sitz im Zuge aufzusteigen, muß [illegible]

Bekanntmachung.

Die Kreisstelle hat gemäß §§. 11 und 12 der Verordnung über Butter vom 21. Dezember 1916 die Butterverbrauchsmenge nach Woche vom 4. November bis 10. November 1917 wie folgt festgesetzt:

1. für Selbstversorger auf 125 Gramm,
2. für Versorgungsberechtigte auf 50 Gramm.

Die Menge zu 2. kann teilweise durch Margarine ersetzt werden.

Gommern, 5. November 1917.

Der Magistrat.
Henning, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 14. April 1917 betreffend die Ausfuhr von Druckschriften erhält folgende Ziffer 8.

Ausgenommen vom Verbot der Ausfuhr von Druckschriften ist bis auf jederzeitigen Widerruf die Ausfuhr von solchen Büchern und Druckschriften, die im Inlande frei vertrieben werden können, nach Oesterreich-Ungarn. Eine Versendung dorthin kann auch ohne Abstempelung ohne weiteres erfolgen.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Magdeburg, den 24. Oktober 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Silberne Broschen
u. Anhänger für Goldankaufs-Münzen.
Moderner deutscher Künstlerschmuck in Silber
Damen-Taschen, Börsen, Bestecke in Silber u. schwerversilbert
Brillant-Ringe Colliers, Broschen, Armbänder.
Karl Lucke, Juwelier.
Magdeburg, 8 Tischlerbrücke 8, Ecke Breitenbretzeltr
Altes Silber kaufe an.

Bitte
Hier
kaufen Sie vorteilhaft!
Kunstkarten, Bromsilberkarten, Blumenkarten und patriotische Karten.
Adam Rei Nachf.

PATENTE Gebrauchsmuster. Warenzeichen alt. Länder gut u. schnell. Seit 1876 streng reell. Brehm 2. Telph. 1683.
Mäss. Preisen durch das
Patentbureau SACK, LEIPZIG

Feldpostkartons
in allen gangbaren Größen,
Eierkartons
Blechdosen
fürs Feld
empfiehlt
Adam Rei Nachf.
Breitestraße 2.

Persil
Dasselbe ist ein Waschmittel für Hausgebrauch
Henkel's Bleich-Soda

Im Saale des Hotels Kaiserhof ist ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden und an uns abgegeben.

Gommern, den 3. November 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Henning.

Bekanntmachung

betreffend Hausschlachtungen.

Die Annahmestelle der aus Hausschlachtungen abzuliefernden Mengen an Speck und Fett befindet sich bei dem Fleischermeister Bruno Ruthe hier Breitestraße 49.

Gommern den 3. November 1917.

Der Magistrat.
Henning, Bürgermeister.

Prima Motoröl
für alle Motoren und Maschinen.
Gute einwandfreie Ware gebe in kleineren Mengen, sowie faßweise ab. Gefäße sind einzusenden.
Louis Seewitz, Zerbst
Fernsprecher 534.
Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen u. Geräte.

Tintenloser Federhalter!
Schreibt mit Wasser!
Versagt nie!
Unentbehrlich für Jedermann!
ist zu haben bei
Adam Rei, Nachf.

Zur Beseitigung von
Betriebsstörungen
in Motorbetrieben empfiehlt sich
Monteur H. Pufferth
Nutha b. Güterglück.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft
und landwirtschaftliches Maschinenwesen
Magdeburg, Kaiserstrasse 5b. — Telefon 1086.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher landwirtschaftlich. Maschinen u. Bedarfsartikel.

Unsere "Marine"
Jugendte
Gratis!
einschliesslich Portoaufschlag
Georg A. Jasmatzi
Aktiengesellschaft

Einstellung weiblicher Kräfte.

Für den Schaffner-, Weichenstellerdienst, Bahnunterhaltungs- und Rangierdienst werden weibliche Kräfte werden eingestellt.

Meldungen bei den Bahnhöfen Dessau oder Roßlau.

Dessau, im Oktober 1917.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 1.

Bekanntmachung.

Kleinbahn des Kreises Jerichow I.

Am 1. November tritt ein neuer Fahrplan mit geringen Aenderungen in Kraft. Fahrpläne sind bei den Stationen zu haben.

Die Betriebsleitung.
Wolfradt.

Frauen
und
Mädchen
finden bei gutem Lohn leichte Beschäftigung.
Meldungen in der „Geschäftsstelle d. Zeitung."

Pressen
zur
Saftgewinnung
aus Zuckerrüben
liefern ab Lager
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.
Berlin N. 4, Chausseestr. 18.

Chiffre-Annoncen
Wer etwas anfangen hat und nicht kaufen hat [illegible] Kal. sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie unerbrochen und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. [illegible] unserer Annoncen-Expedition [illegible] Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Magdeburg, Breiteweg 14.

Schuhcreme
Pflo
wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19171106017/fragment/page=0004